

Predigt über Markus 1,15
12. Februar 2017 (Septuagesimae)
im Kantatengottesdienst in der Immanuelkirche Wuppertal

Prof. Dr. Hellmut Zschoch (Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel)

Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!

Liebe Gemeinde!

Das ist ein Wort des Beginns. Im Markus-Evangelium ist es das erste Wort Jesu, und es ist zugleich die Zusammenfassung des Lebens und Wirkens Jesu: Wer wissen will, was es mit Jesus auf sich hat, dem könnte dieses Wort als Programm genügen. Was noch kommt, erläutert, bebildert, klärt, was dieses Programm bedeutet.

Ein Wort des Beginns auch in einem Zusammenhang, der in diesem Jahr groß gefeiert wird – ein Wort am Beginn der Reformation. Die erste der 95 Thesen Martin Luthers, die am 31. Oktober 1517 sein Wittenberger Arbeitszimmer verließen, diese erste vielzitierte These lautet ja: „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte ‚Tut Buße‘, wollte er, dass das ganze Leben der Christen Buße sei.“ Diese These nimmt also das Wort vom Beginn des Evangeliums auf. Als Luther das schrieb, konnten weder er noch seine Leser wissen, was damit beginnen würde. Im Rückblick erkennen wir: ein Wort des Beginns.

Beginn des Evangelienbuches, Beginn der Reformation – das kommt nicht von ungefähr. Ich finde, im Beginnen liegt tatsächlich der innerste Kern dieser Worte. Sie sind auf einen Beginn aus, sie bewegen zum Beginnen, zielen auf eine neue Lebensbewegung. Die Frage ist dann: Wird dieses alte Wort des Beginns auch für uns, für mich und dich, zu einem Wort unseres Beginnens, zum Impuls einer Lebensbewegung? Sind wir überhaupt bereit zu einem Beginn? Gewiss, allem Beginnen, allem Anfang wohnt ein Zauber inne, wie Hermann Hesse dichtet. Aber kommen wir nicht ganz gut ohne diesen Zauber aus, freuen uns am Erreichten, wollen lieber fortsetzen, aufbauen, erhalten als beginnen. Ist der Zauber des Anfangs nicht oft ein böser Zauber? Wie viele Beginne und Anfänge in der Welt und in unserer Nähe versetzen und in Angst, weil Schlimmes beginnt? Und doch sind da die Wünsche nach Änderung, nach

Verbesserung, nach einem Aufbruch aus Routinen und aus der Gewohnheit. Und da ist das unabweisbare Gefühl, es kann, es soll nicht alles so bleiben, wie es ist. In dieser Zwiespältigkeit der Stimmungen möchte Ich möchte die alten Worte des Beginns verstehen und uns nahebringen als Ermutigung zum Beginnen und als eine bewegende Erinnerung: Christlicher Glaube ist eine Religion des Beginnens, eines Beginnens mit Vertrauen und mit Mut.

Das Wort vom Beginn des Auftretens Jesu wird zu einem Wort unseres Beginnens, indem wir erstens seine doppelte Ansage hören und zweitens seine doppelte Aufforderung.

Erstens, die doppelte Ansage: „Die Zeit ist erfüllt“ und „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen“. Eine besondere Zeitansage, die zurückblickt, innehält und vorausschaut. Die Zeit ist erfüllt, etwas ist ans Ende gekommen, es geht nicht einfach weiter, es ist genug. Das Alte ist nicht einfach weg, es ist erfüllt, hat seinen Sinn gehabt, aber nun ist Raum für neue Zeit. Diese neue Zeit trägt das Label des „Reiches Gottes“ – ein Name voller Erwartungen, die aus der erfüllten Zeit des Alten übrig sind. Unerfüllte Sehnsüchte nach einer ganz anderen Welt. Nach der nicht länger verborgenen Gegenwart und Herrschaft Gottes in Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit. Nach dem Ende von Hass, Lüge und Ungerechtigkeit. Es sind auch unsre Sehnsüchte, und sie sind nach wie vor übrig, weiter denn je von ihrer Erfüllung entfernt – in einer Welt, in der, wie wir täglich sehen, hören, lesen müssen, Hass, Lüge und Ungerechtigkeit von Triumph zu Triumph eilen.

Auch der Evangelist Markus ist kein Träumer abseits dieser Wirklichkeit. Er setzt diese Ansage an den Beginn eines Evangelienbuches, das dann ja keineswegs mit dem Triumph der neuen Welt Gottes endet, sondern mit dem schmachvollen Tod des Helden und einer nur ganz vorsichtigen Aussicht auf seine Auferweckung, mit der der Sieg des Lebens sich dann doch wieder in verborgener Gestalt ereignet. Die Zeit ist erfüllt – das heißt offenbar für Markus, so wie er Jesus versteht, nicht, dass alle Bilder des ersehnten Neuen wahr werden. Sondern dass diese Sehnsüchte sich auf eine andere, unvermutete Weise erfüllen. Auch manche Bilder des Neuen haben ausgedient. Und doch ist das Reich Gottes nahe herbeigekommen: in der Person Jesu, in seinem Reden und Tun, in seinen Begegnungen mit Menschen, aber auch in seinem Leiden und Sterben. Das ist die Ansage eines unvermuteten Beginns. Nun schon seit 2000 Jahren: Das Reich Gottes kommt nahe herbei im Beginnen des Neuen. Es ist da und es kommt. In dem Menschen Jesus erfüllt Gott alle Sehnsüchte nach Nähe und Leben und Fülle, und zugleich bleibt diese Erfüllung im Beginnen und streckt sich aus nach mehr. Die Zeit ist erfüllt, und sie öffnet sich für Gottes künftige Erfüllung.

Die Zeitansage des Beginns, liebe Gemeinde, trifft also nicht einfach einen geschichtlichen Punkt, als könnten wir dieses Nahekommen des Reiches Gottes historisch datieren, sagen wir, im Jahr 0 oder 33 oder auf ein anderes Jahr. Hier ist kein Tag und keine Stunde zu berechnen. Sondern es geht mit Jesus zugleich um eine Zeitansage im Leben jedes einzelnen Menschen. Bin ich bereit, eine solche Zeitansage zu übernehmen? Kann ich mein Leben so verstehen: als beginnende Zeit in Gottes Nähe? Kann ich das als eine Zusage nehmen, die mich ermutigt, die mich stärkt, die mich bewegt und die mich nicht verzagen lässt? Kann ich so im Beginnen leben, im Beginnen der Erfüllung trauen – auch gegen alles, was dem widerspricht? Lasse ich mich darauf ein, meine Unvollkommenheit Weg zur Fülle des Lebens zu nehmen, auch in Grenzerfahrungen, auch angesichts von Scheitern, Schuld und Tod?

Auf solche Fragen ist die doppelte Ansage der erfüllten Zeit und des nahen Gottesreiches aus. Deshalb ist diese Zeitansage nun *zweitens* mit einer doppelten Aufforderung verbunden: „Tut Buße“ zum einen und „Glaubt an das Evangelium“ zum anderen. Luther zitiert in seiner ersten These nur die erste Aufforderung (und schließt sich damit an die kürzere Version dieses ersten Jesuswortes nach dem Matthäus-Evangelium an), denn die Buße ist das Thema seiner Thesen. Wenn er Jesu Aufforderung zur Buße zitiert, legt er den Finger auf eine zu seiner Zeit offene Wunde und stellt zugleich eine Frage, die auch wir teilen können – von ganz anderen Voraussetzungen aus: Was ist eigentlich „Buße“? Für uns ist dieses Wort nur im Zusammenhang mit Strafen in Gebrauch: eine Geldbuße, eine Strafe wird verbüßt, das wirst du büßen ... Auch im engeren kirchlichen Wortschatz mit Bußtagen, Bußgebeten oder Bußübungen steht das Wort Buße ganz im Horizont von Schuld und Strafe. Für Luthers Zeitgenossen konzentrierte sich das auf die Beichte der Sünden vor dem Priester, bei der dann Bußstrafen auferlegt wurden, die man wiederum mithilfe von Ablass ermäßigen oder tilgen konnte.

Luther nun weitet diesen engen Begriff von Buße und sagt: Das ganze Leben der Glaubenden soll Buße sein. Und zwar nicht nur für Mönche wie ihn selbst, die sich ohnehin ganz zu einem speziellen religiösen Leben verpflichten. Sondern das ganze Leben als Buße, das soll gelten für alle Glaubenden, für alle, die sich in ihrem alltäglichen Leben einlassen auf Gottes Zeitansage vom in Jesus nahen Gottesreich. Das ist nahe dran an dem, was Markus auf Griechisch schreibt und was Luther mit „tut Buße“ übersetzt. Das griechische Wort an dieser Stelle hat es mit Sinneswandel zu tun, mit Richtungswechsel. Es geht darum, woran Menschen sich orientieren, was sie eigentlich wollen. Es geht um Gelingen und Scheitern im Sollen und im Wollen – und in dem allen dann auch ums Schuldigwerden. „Tut Buße“ heißt das

alles. Und zu allererst heißt es: Denke über dich nach. Erkenne dich selbst. Wie willst du sein, wie lieben, wie gestalten? Was bedeutet das für andere, für Menschen, Geschöpfe, die Welt? Bist du bereit, dich auf Gott einzulassen, dich an ihm zu orientieren, so wie er dir in Jesus begegnet? Ein Mensch für andere und mit Anderen zu sein – Teil von Gottes neuer Welt? Was gelingt dir, was nicht, was fördert dich, was hindert dich, was fördert und hindert andere? Nimm dich realistisch wahr, ohne dir selbst etwas vorzumachen! Diesem realistischen und vermutlich dann ernüchternden „Erkenne dich selbst“ folgt das schlichte: Beginne! Beginne, als Gottes Kind zu leben! Orientiere dich an ihm! Und wenn du es zu schwer findest: Beginne! Denn das ist Buße: ein Leben im Beginnen, nicht in der Perfektion. Nicht einmal beginnen, sondern das ganze Leben als ein Beginnen leben. Als ein Leben voller geschenkter Beginne, im Vertrauen darauf, dass Gott dabei ist, ganz nahe. So beginnt zugleich Gottes neue Welt und nimmt Gestalt an. Zugleich beginnt damit auch der Kampf gegen die Macht all der Kräfte, die gegen diese neue Welt Gottes streiten – in mir und außer mir. In mir und außer mir gegen die Kräfte der Abgrenzung, der Angst und der Gier, gegen die Unfähigkeit zum Frieden und zur Einfügung in die Schöpfung, gegen das Unvermögen zu Gerechtigkeit, Vertrauen und Liebe. Tut Buße: Beginnt zu leben in Gottes neuer Welt, vertrauend und streitend, getrost und mutig, einzeln und miteinander!

Das könnte eine Sisyphus-Aufgabe sein, liebe Gemeinde. Das könnte ein Auftrag sein, der Menschen zermürbt, weil er über menschliche Kräfte hinausgeht, weit über das täglich Machbare hinaus. Und selbst im Machbaren tricksen meine Instinkte meinen guten Willen immer wieder aus, und die Bosheit und die Dummheit in der Welt lähmen meine Kräfte und lassen mich resignieren. Mit den alten Worten aus der Reformationszeit, die wir vorhin gesungen haben: „vom Fleisch wollt nicht heraus der Geist, vom G'setz erfordert allermeist; es war mit uns verloren.“ (EG 342,2).

Damit es dabei nicht bleibt, ist es gut, die Aufforderung zur Buße bei Markus in einem Atemzug mit der zweiten Aufforderung zu hören: „Glaubt an das Evangelium“. Ich bin sicher: Wäre Luther schon klar gewesen, wohin seine erste These führt, hätte er den ganzen Vers nach Markus zitiert. Und er hätte nicht nur gesagt, das ganze Leben solle Buße sein, sondern zugleich, das ganze Leben des Christen solle Glaube sein. Davon ist dann die ganze Reformation durchdrungen und bewegt. Das ganze Leben soll Glaube sein, Glaube an das Evangelium, Glaube aus dem Evangelium. Da schließt sich unser Markusvers zu einem Kreis. Denn das Evangelium, die frohe Kunde, ist ja nichts anderes als die: Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Und zwar in diesem Jesus, in seinem Reden, Handeln und Leben, in seiner

Liebe, die vom Hass und vom Tod nicht zerstört wird. Das ist das Evangelium. Sich darauf einlassen, sich im Leben und im Sterben darauf verlassen, das ist Glaube. Von diesem Jesus und mit ihm lässt sich Glauben als das Grundvertrauen des ganzen Lebens lernen. Dieses Grundvertrauen hört auf die große Zusage: Dein Leben ist in dieser Welt von Liebe und Wahrheit und Gerechtigkeit angedeutet und ermutigt und ermächtigt. Die ewige Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit, Gott, begeistert und bewegt meine begrenzten Kräfte zum Beginnen in seiner neuen Welt. Und gibt mir Kraft zum Widerstehen gegen die Kräfte des Bösen, des Unwahren und Ungerechten. Da wächst ein Grundvertrauen, das mich auch hält angesichts der Schwäche meines guten Willens und in der Erfahrung meiner Unfähigkeit, mit ganzem Herzen zu lieben und furchtlos zu handeln.

Kurzum: Glaubt an das Evangelium! Glaubt an die Wirklichkeit des Reiches Gottes in der Gemeinschaft mit Jesus, in der Anrede durch sein Wort! Das heißt: Beginnen können, leben können, vertrauen können, sich an Gottes Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit orientieren können. Immer wieder beginnen können, in der Erwartung, dass es sich lohnt zu beginnen, dass Liebe und Wahrheit und Gerechtigkeit wachsen, weil sie von Gott her schon in der Welt sind und niemand sie da wieder herauskriegt. Dass Gottes neue Welt Gestalt gewinnt – mit denen, die sich trauen, in ihr zu leben, als Beginnende und immer wieder Beginnende. Dieses Grundvertrauen, beginnen können, weil der Beginn bereits gemacht ist, dieses Vertrauen macht die christliche Religion aus. Dieses Grundvertrauen treibt zum Tun und zum Beten – wir werden es gleich in der Fortsetzung des begonnenen Liedes singen, Sie werden merken: die Verse 6 und 7 singen vom Tun als Folge des Glaubens, die Verse 8 und 9 führen hinüber zum Beten. Der Glaube an das Evangelium, um nichts anderes geht es dabei, treibt uns zum Beginnen, immer wieder. Das Evangelium bleibt ein Wort zum Beginn – für uns. Ich erlaube mir, Luther abzuwandeln: Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium“, wollte er, dass das ganze Leben der Christen Buße und Glaube sei, das ganze Leben der Christen ein Beginn aus der Kraft der Zusage, die Gott uns in Jesus Christus macht.“ Das gilt und es macht Mut – in bedrohlich sich verfinsternder Zeit erst recht! Amen.